

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Grundlagen für die körperliche Kultur des weiblichen
Geschlechts

Grundlagen für die körperliche Kultur des weiblichen
Geschlechts

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung

Angeschlossene Vereine: Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Görlitz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe i. B., Köln, Krefeld, Leipzig, München, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte
an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8.
Photographien und Zeichnungen
an C. Sander, Köln, Hildeboldplatz 20.

Herausgegeben
von dem Verein Köln.
Schriftleitung:
Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis durch den Buchhandel und die Post
jährlich 6 M.; Einzelnummer 80 Pf.
Anzeigen: Die 4 gespaltene Petitzeile 40 Pf.
Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlsruherstr. 18.



Abb. I.

Photogr. Ernst Ohle-Köln.

Die Beschreibung der Kleider und die Auskunft über Schnittmuster befindet sich auf Seite V.

Inhalt: Grundlagen für die körperliche Kultur des weiblichen Geschlechts. — Das Kleid als Kulturausdruck. — Beschlüsse und Anregungen der III. Delegiertenversammlung des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung. — Verschiedenes. — Bücherbesprechungen. — Vereins-Mitteilungen. — Beschreibung der Kleider.

Zur Beachtung!

Es freut uns, unsern Lesern mitteilen zu können, daß die Zeitschrift aufs neue einen Schritt in ihrer Ausgestaltung tun wird. Von Januar an wird jeder zweiten Nummer ein Schnittmusterbogen beigegeben, während die anderen Nummern um die Hälfte textlich vergrößert werden. Der Oktobernummer geben wir bereits probeweise einen Schnittmusterbogen bei. Probe-Exemplare dieser Nummer zum Werben bei Bekannten sind durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Verlag zu beziehen.

Die Herausgeberinnen.

Der Verlag.

Grundlagen für die körperliche Kultur des weiblichen Geschlechts.

Wenn wir nach den Grundlagen der körperlichen Kultur suchen, so müssen wir zunächst fragen: sind sie verschieden für das männliche und weibliche Geschlecht? Muß die körperliche Kultur nach zweierlei verschiedenen Gesetzen aufgebaut und entwickelt werden? Ist etwa die bisher geringere körperliche Ausbildung der Frau zurückzuführen auf ihre vom Manne abweichende Körperbeschaffenheit oder beruht sie in der Stellung der Frau, die ihr im Verlauf unseres Kulturlebens zugewiesen wurde?

Lassen wir einmal das Bild der Frau, so wie es sich in der Zeitgeschichte widerspiegelt, in großen Zügen vor unserm Auge erstehen. Da sehen wir die spartanische Jungfrau sich im Lauf üben und an allen körperlichen Künsten teilnehmen wie der Jüngling. Von Brünhilde, der Verkörperung des germanischen Weibes, wird uns berichtet,

daß sie sich mit Siegfried im Sprung und Speerwurf mißt, ja, »die Gefährtin des Germanen mußte wie er zu kämpfen und zu sterben wissen«. Aber welcher Wandel der Anschauungen dann im Laufe der Jahrhunderte! Zur Zeit der Minnesänger wird die Frau zur gnadenreichen Herzenskönigin; später die Verkörperung der Mütterlichkeit, wobei sie jeden Selbstzweck verloren zu haben scheint. Die Reformationszeit bildet dann das Frauenideal der immer werktätigen Schaffnerin und endlich zur Rokokozeit erhebt ein Kultus der Frau, der allein ihrer geschlechtlichen Anreizung entspringt. Zur Zeit der Freiheitskriege mag das germanische Frauenideal für kurze Zeit wieder aufgelebt sein, aber bald erscheint das Bild der Frau in immer veränderter Gestalt. Während die erwachende Frauenbewegung einen neuen weiblichen Typus zu schaffen beginnt, sucht die Mode in immer rascherem und tollerem Wechsel der äußeren Erscheinung der Frau immer neue Reize abzugewinnen: die Frau steht noch heute unter der Ideenrichtung des Rokoko, denn auch die heutige Mode sucht ihr Hauptziel in geschlechtlicher Anreizung. Immer rascher vollzieht sich dieses Spiel der Mode, ein großer Teil der Frauen muß in dem tollen Jagen allmählich zurückbleiben, und damit bereitet sich schon eine Reaktion vor. Aber es ist noch wichtigeres im Spiele: die Frauenbewegung schreitet weiter fort, und es wird sich jetzt zeigen müssen, ob sie stark genug ist, einen Frauentypus zu schaffen, der sich gleichwertig neben die andere Menschheitshälfte stellen kann. Ob die Frau der Zukunft nicht wie bisher, nur bestimmte Seiten ihres Wesens entwickeln wird, die der Übertreibung anheimfallen und ihr Bild verzerren müssen, oder ob sie alle ihre Gaben zur vollen Entfaltung bringen können. Wenn die Frau unserer Tage diese Entwicklung fordert, dann ist nicht mehr entscheidend, ob ihre körperliche Kultur etwa nach konventionellen Begriffen »unschicklich« oder »unweiblich« erscheint, sondern maßgebend ist nur, ob sie den Bedingungen des weiblichen Körpers entspricht oder nicht.

Kommen wir nun auf unsere anfangs aufgeworfene Frage zurück: ist die körperliche Kultur verschieden für Mann und Weib? Wir müssen antworten, daß beide als Mensch den gleichen allgemeinen Gesetzen des Körpers unterworfen sind; alle die Bewegung vermittelnden Faktoren: das Knochengerüst, die Muskeln, das Blut und die Nerven sind ihren Funktionen nach gleich bei Mann und Frau. Die Unterschiede männlicher und weiblicher Körperkultur können daher nur untergeordneter, sekundärer Natur sein. Durch sie muß bewirkt werden, daß die Körperkultur der Frau ihren besonderen weiblichen Funktionen angepaßt werde.

Nehmen wir dieses beides als Grundlagen für die Körperkultur der Frau: ihre physiologische Gesetzmäßigkeit nach den Bedingungen des menschlichen Körpers und ihre Anpassung an die weiblichen Funktionen, so können wir nicht mehr wie bisher solchen Irrtümern über die Beschaffenheit des weiblichen Körpers unterliegen. Stellt doch sogar die Wissenschaft teilweise noch ein Frauenideal auf, das sich von dem Typ des männlichen Körpers so weit wie irgend möglich entfernt. Ja, sie verfißt sogar diese übertriebene Differenzierung, weil sie zur Erhaltung der Rasse (!) notwendig sei. Und doch hat Frankreich, das Land mit niedrigster Geburtenziffer bewiesen, daß die übertriebene Differenzierung der Geschlechter gerade das Gegenteil bewirkt.

Wie sehr die Kultur imstande ist, einen ganz verschiedenen weiblichen Typus zu schaffen, das beweist außer unsern Erfahrungen aus der geschichtlichen Vergangenheit auch die Tatsache, daß man sich in Amerika heute ernstlich mit der Frage befaßt, wie der »Vermännlichung« des weiblichen Körpers durch die übertriebene Sportausübung zu begegnen sei.* Weder Wissenschaft noch Praxis sind sich heute darüber einig, wie das Ideal des Frauenkörpers und die diesem entsprechende körperliche Ausbildung beschaffen sein müsse. Es ist Aufgabe unserer Zeit, die Gesetze für die körperliche Kultur der Frau zu finden, die Grenzen zu bezeichnen, wo die aus gleichen Grundlagen erwachsende Ausbildung des Mannes und Weibes ineinander übergehen und wo sie sich trennen müssen. Eine nach solchen Grundsätzen gebildete körperliche Kultur wird weder den übertrieben weiblichen Frauentypus, noch wird sie durch einseitiges Betonen der Kraft männliche Körperformen schaffen. Diese Ausbildung zielt hin auf die höchste körperliche Entwicklung der Frau in ihrer Eigenschaft als Mensch und als Mutter. Von ihr wird die Gesamtheit also den höchsten Nutzen ziehen und auch das höchste Schönheitsideal der Frau wird durch sie verwirklicht werden.

Es regen sich heute schon mannigfache Kräfte für eine neue körperliche Kultur des weiblichen Geschlechts. Aber nur die Frau selber wird diese Entwicklung in ihre Hand nehmen können, denn nur sie kennt die äußersten Bedürfnisse ihres eignen Geschlechts. Reiche Anregungen können wir aus den Erfahrungen einer Frau schöpfen, die seit Jahren mit Begeisterung für eine neue Körperkultur der Frau eintritt auf der Grundlage des schwedischen Systems der Gymnastik. Es ist dies Frä. Elli Björkstén, die Leiterin des Gymnastikvereins zu Helsingfors in Finnland. Sie hat ihre Auffassungen in einem Aufsatz über »Frauengymnastik« niedergelegt. Es gereicht uns zur Freude, unsere Leserinnen mit diesen Auffassungen in den nächstfolgenden Nummern unserer Zeitschrift bekannt machen zu dürfen.

Das Kleid als Kulturausdruck.

Von Dr. Heinrich Pudor.

Als der Sokrates der modernen Kunstbewegung die Kunst aus dem Glasschrank des Museums in die Hütten der Menschen führte, vergaß er den Menschen selbst. Er nahm die Möbel und Hausgeräte, er dachte an Töpferei und Schmiedekunst. Nur um den Menschen selbst kümmerte er sich nicht. Obwohl man ihm hätte vorhalten können, daß er beim Menschen doch hätte anfangen müssen, daß die angewandte Kunst des modernen Menschen nur dann eine organische sein könne, wenn sie mit dem Menschen selbst beginne und von ihm ausgehe.

Oder kann von einer organischen, kulturgemäßen Kunstbewegung die Rede sein, wenn sich zwischen modernen Möbeln und Tapeten am Beginn des 20. Jahrhunderts der Mensch selbst im Kleide des 19. Jahrhunderts bewegt? Wir wollen zwar vorläufig dahingestellt sein lassen, welcher Stilperiode das Kleid dieses modernen Menschen angehört. Wir wollen nur einmal betonen,

* Vgl. »Wird die Frauengestalt männlich?« Nr. 4 dieser Zeitschrift 1910.